

# Laibacher Diöcesanblatt.

Nr. 12.

Inhalt: I. und II. Hirtenbrief Seiner fürstbischöflichen Gnaden an die Gläubigen der Diöcese Laibach (deutsch und slovenisch). — III. Ein Rechtsfall, betreffend die Nichtdispensirbarkeit des Ehehindernisses der Schwägerschaft zwischen Stiefeltern und Stieftindern. — IV. Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht, betreffend das Verbot, den Schulbüchern Annoncen beizugeben. — V. Armutshzeugnisse. — VI. Zum Congrua-Gehebe. — VII. Concurs-Verlautbarung. — VIII. Chronik der Diöcese.

1885.

I.

## Jacobus,

von Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Fürstbischöf von Laibach,

allen Gläubigen seiner Diöcese Heil und Segen von unserem Herrn und Heilande Jesus Christus!

Meine geliebten Diöcesanen! Es ist nun fast ein Jahr, daß ich in eurer Mitte weile. Während dieser Zeit habt ihr mir so viele Beweise von Liebe und Vertrauen entgegengebracht, daß ich euch dafür nicht genug danken kann. Es wäre unrecht von mir und ein Undank gegen Gott, wenn ich diese Aeußerungen eurer Liebe als meiner schwachen Person geltend ansehen wollte: nein, sie galten dem Oberhirten; sie galten Gott dem Herrn, der ihm die Verantwortung für eure Seelen auferlegt hat. Gott darum die Ehre, euch aber Dank für die religiöse Gesinnung, mit der ihr mir entgegengekommen seid.

Wenn diese eure Gesinnung zu verschiedenen Malen in der schönsten Weise hervortrat, so doch am überraschendsten damals, als ihr mir, wenige Monate schon nach meiner Ankunft, und auf eine einfache Einladung hin, so manche Gabe eurer Liebe anvertrautet, um sie in eurem Namen, und als Beweis eurer kindlichen Ergebenheit gegen den Apostolischen Stuhl, dem Stellvertreter Jesu Christi auf Erden zu Füßen zu legen. Das, meine geliebten Diöcesanen! hat mich tief gerührt, und es hat nicht minder den hl. Vater gerührt zu hören von dem Reichthum der Liebe des armen Krainerlandes. „Danken Sie ihnen, diesen guten Kindern, in meinem Namen“ — so sagte mir der hl. Vater —

„Danken Sie ihnen recht innig für ihre Liebesgaben, und sagen Sie ihnen, daß der Papst an sie denkt, daß er für sie betet, daß er sie segnet.“ Ja, Dank, innigsten Dank, meine Theueren! in meinem und des hl. Vaters Namen!

Durch eure Liebeserweise gegen den hl. Vater habt ihr in der That so recht gezeigt, daß der Krainer, daß der Slovene, von Haus aus religiös, daß er vom Herzen katholisch und dem apostolischen Stuhle ergeben ist, und daß nicht in eurem Namen, weil einfach nicht mehr katholisch, spricht, wer immer da sagt: das oder jenes, wir wollen und erstreben es auch dem Papste und dem apostolischen Stuhle zum Trotz, und daran soll uns keinerlei Satzung Roms jemals hindern. Nein: slovenisch aber auch römisch-katholisch zugleich, das waret und seid ihr, das wollt ihr auch in Zukunft bleiben, und das habt ihr durch eure Liebesgaben an den hl. Vater laut und öffentlich erklärt — ein Bekenntniß, kostbar fürwahr, in den Augen des Herrn und um so größeren Dankes werth, je wichtiger und nothwendiger es gerade in unseren Tagen ist. Und darum nochmals innigsten Dank in meinem und des heil. Vaters Namen!

Es mag euch auffallen, warum ich so spät erst den Dank des hl. Vaters euch ausdrückte. Das

geschah deshalb, weil ich euch zugleich damit Kenntniß geben wollte von einer großen Gnade, die unserer Diöcese zu Theil wurde.

Der hl. Vater hat nämlich auf meine mündliche Bitte hin gütigst erlaubt, daß in diesem Jahre in allen Pfarrkirchen unserer Diöcese einmal der päpstliche Segen ertheilt werden dürfe, und daß die Gläubigen bei dieser Gelegenheit den vollkommenen Ablass gewinnen können. Hierzu nun habe ich das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä ausersehen. Ich weiß ja, wie sehr ihr Maria, und dieses ihr Fest insbesondere, liebet, und wie gerne ihr gerade um diese Zeit, wo die großen Arbeiten ruhen, die hl. Sacramente der Buße und des Altars empfanget.

Es besteht in der That auch ein inniger Zusammenhang zwischen der Liebe zur Kirche und zu ihrem Oberhaupt, und zwischen der Liebe zu Maria. Wie Maria dem Herrn das leibliche Leben vermittelt hat, so vermittelt uns die Kirche das geistige Leben der Gnade, und bewirkt so, daß Christus, der leibliche Sohn Mariens, geistiger Weise und in unserer Gesinnung lebe in uns. Und wie es unmöglich ist, Maria in Wahrheit zu lieben und zu ehren, ohne zugleich zu bekennen, daß Christus, ihr Sohn, in der Glorie ist Gott des Vaters — wahrer Gott vom wahren Gott; also ist es unmöglich, Maria und ihren göttlichen Sohn zu ehren, ohne zu ehren auch dessen Werk, die hl. Kirche, und Petrus, den Fels, auf den er sie gestellt hat. Der glänzende Ausdruck eurer Ergebenheit gegen den hl. Vater war darum zugleich ein Bekenntniß eures Glaubens an die hl. Kirche, deren Oberhaupt er ist, und an Jesus Christus, der sie gestiftet und ausgerüstet hat mit göttlicher Macht; aber auch ein Bekenntniß eures Glaubens, daß die Mutter des göttlichen Stifters unserer Kirche wahrhaft Mutter Gottes und darum unsere mächtigste Fürsprecherin ist bei Gott.

An Maria, diese mächtige Fürsprecherin also, wollte ich euch weisen, durch die wir ja haben den Urquell aller Gnaden, Christum, unseren Herrn: sie soll uns unter anderem auch die Gnade erbitten, daß wir uns den Ablass, den der hl. Vater uns zu ertheilen geruhte, recht eifrig zu Nutzen machen, und nach dem Vorbilde, das wir schauen an Maria, der makellosen und reinsten

Jungfrau, auch unsere Seelen reinigen von aller Makel der Sünde. Ja wohl, meine Theueren! benützet wir recht eifrig diese Gelegenheit, wer weiß, für wie viele aus uns sie vielleicht die letzte ist.

Uebrigens, meine geliebten Diöcesanen! haben wir neben dem freudigen Anlasse des päpstlichen Segens leider auch einen recht traurigen, in diesem Jahre das Fest der unbefleckt empfangenen Gottesmutter mit besonderem Eifer zu begehen. Und dieser traurige Anlaß ist ein unerhörter Frevel, der unlängst, nicht von einem Einheimischen zwar, aber doch unter dem Beifalle so manches auch bei uns in Oesterreich; nicht hier in unserem engeren Vaterlande zwar, aber auch nicht etwa in einem finsternen Winkel unseres Kaiserstaates, sondern in dessen Hauptstadt selbst, in Wien, durch gotteslästerliche Gemälde, gegen die Ehre und Würde Mariens begangen wurde. Die Grunddogmen unseres heil. Glaubens: daß Maria, die immerdar jungfräuliche Mutter Gottes, wurden dadurch schmählich verhöhnt. Daraus erwächst für uns die ernste Pflicht, uns desto kräftiger anzunehmen, um die Ehre unserer Mutter; die Pflicht ihr und ihrem göttlichen Sohne Abbitte zu leisten, um durch desto aufrichtigere Liebe unsererseits, Ersatz zu bieten für die Schmach, die ihr von anderer Seite angethan wurde. In der That! Wenn wir ruhig zusehen, wie man gerade am hervorragendsten Orte unseres Vaterlandes Maria, die Mutter der göttlichen Gnade, die Mutter der Barmherzigkeit, gewissermaßen von sich stößt, schienen wir dann nicht die Strenge der Gerichte Gottes über dasselbe herabzurufen? „Schrecklich (aber) ist es, zu fallen in die Hände des lebendigen Gottes!“ (Hebr. 10, 31.) Wohlan denn ihr Alle, die ihr euch rühmt, Kinder Mariens zu sein! möge das kommende Fest eurer Mutter auch aus diesem Anlasse euren ganz besonderen Eifer sehen, und mögen auch in unserer Diöcese recht viele Communionen und Gebete, zur Sühne des verabscheuungswürdigen Frevels, der heiligsten Majestät und Gerechtigkeit Gottes aufgeopfert werden.

Zum Schlusse habe ich noch eine große Bitte an euch. Ich hoffe, daß ihr mir dieselbe umso weniger abschlagen werdet, als es sich dabei um unsere Brüder dem Glauben und Blute nach han-

delt; ich meine die Katholiken von Bosnien. Ihr wißt, in welcher Noth und Bedrängniß dieselben Jahrhunderte lang lebten; seit wenigen Jahren erst ist es ihnen gegönnt, sich ihres Glaubens, für den sie heldenmüthig Gut und Blut geopfert hatten, öffentlich freuen zu dürfen. Eine Folge dieser glücklichen Aenderung ist die allmälige Errichtung von katholischen Pfarren und Bisthümern, ist unter Anderem auch die Erbauung der erzbischöflichen Kathedrale in Serajewo. Allein, die Katholiken sind arm, sehr arm in jenen Ländern, und, während die Schismatiker reiche Subsidien vom Auslande erhalten, entbehren die Katholiken vielfach des Allernothwendigsten.

Es wäre nun eine That, würdig des Landes Krain, und würdig der Diöcese Laibach, und eine schöne Bethätigung christlicher Glaubens- und Vaterlands- und Bruderliebe zugleich, wenn wir der katholischen Kathedrale von Serajewo zu einem, so hoher Bestimmung würdigen Geläute verhelfen würden. O wie müßte es uns freuen, wenn unsere Glocken laut und feierlich hinausverkündeten das Lob Gottes, das Lob Mariens und aller Heiligen Gottes — weit hinaus in ein Land, in dem vor Kurzem noch der Türke hauste, und der Katholik unter dem Joche der Ungläubigen seufzte! Wie müßte es uns erfüllen mit gerechter Genugthuung, wenn diese Glocken, so oft sie erschallten, jedesmal auch Zeugniß gäben von unserem christlichen Opfer Sinn, und sagten: Das hat der Glaubenseifer der katholischen Krainer gethan! Wie müßte es endlich uns trösten, wenn jeder Glockenschlag wäre wie ein wolkendurchdringender Ruf um Gottes Huld und Segen über uns,

Laibach, den 28. November 1885.

## JACOBUS,

Fürstbischof.

**Anmerkung.** Dieses Hirten schreiben wolle am Sonntag vor Immaculata (6. Dezember) wenigstens in seinen Hauptpunkten den Gläubigen vorgelesen, und dabei an dieselben die Mahnung gerichtet werden, die hl. Sacramente der Buße und des Altars zu empfangen, um des mit dem päpstlichen Segen verbundenen vollkommenen Ablasses theilhaft werden zu können. — Dieser Segen kann (mit Ausnahme von Laibach, wo dessen Ertheilung auf die Dom-

die wir zu ihrer Beschaffung beigetragen! Ein solches Werk wäre in der That der schönste und würdigste Abschluß des Jubeljahres, das wir heuer zu Ehren der hl. Glaubensapostel Cyrillus und Methodius begingen; denn es wäre hervorgegangen aus gleicher Liebe, und zum Triumphe des nämlichen Glaubens, den sie gepredigt, für den sie gearbeitet und ihre Kräfte geopfert haben.

Ich enthalte mich Weiteres anzuführen, um euren Eifer zu wecken; denn ich weiß, zu wem ich spreche: wenn irgendwer, so weiß der Krainer — Beweis so manche Kirche in unserem Lande — den Werth eines schönen und majestätischen Geläutes zu schätzen. Ich wiederhole daher einfach meine Bitte und bin gewiß, daß ich damit nicht zu Schanden werde. (Wollen die hochwürdigen Herren Seelsorgsvorsteher an einem passenden, ihrer Wahl überlassenen Tage einen allgemeinen Opfergang zu diesem Zwecke veranstalten.) Sollte von den einlaufenden Geldern etwas erspart werden, so würde ein Theil davon für die katholischen Missionen in Bosnien, ein anderer für jene in Bulgarien verwendet werden. Von beiden Ländern her erhielt ich nämlich dringende Bitten um Unterstützung, und wäre es nur mein sehnlichster Wunsch, dieselben erfüllen zu können, zumal die Bittsteller unsere Landsleute — Slovenen aus Krain und Steiermark — sind.

Und nun, meine geliebten Diöcesanen! empfehle ich euch der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der da reich ist an Gaben für Leib und Seele, zu belohnen jedes gute Werk, das wir ihm zu Lieb' und Ehre gethan! Sein Segen sei und bleibe bei euch alle Zeit! Amen.

kirche beschränkt bleibt), bei einer Peraction in allen Pfarr- und solchen öffentlichen Kirchen ertheilt werden, in denen ein förmlicher Parochial-Gottesdienst stattzufinden pflegt; nicht also in Filialkirchen, wenn zufällig auch ein Geistlicher bei denselben residirt (außer, es wäre an diesem Tage gerade der Parochial-Gottesdienst in einer Filiale abzuhalten); und auch nicht in Klosterkirchen.

**Modus dandi benedictionem papalem.**

*(Denuntietur dies, quo papalis benedictio dabitur, et obligatio praemittendi sacramentalem confessionem et sacram communionem. Ante benedictionem mentio fiat de apostolico indulto. Excitetur populus ad suorum scelerum detestationem pio brevique sermone. Sacerdos stola et superpellicio indutus, ante altare genuflexus Dei opem imploret, dicens:*

**Ÿ.** Adjutorium nostrum etc. **R.** Qui fecit etc.

**Ÿ.** Salvum fac populum tuum, Domine,

**R.** Et benedic haereditati tuae.

**Ÿ.** Dominus vobiscum. **R.** Et cum Spiritu tuo.

*(Deinde stans sequentem recitet orationem:)*

**Oremus:** Omnipotens et misericors Deus, da nobis auxilium de Sancto, et vota populi hujus in humilitate cordis veniam peccatorum poscentis, tuamque benedictionem praestolantis et gratiam, clementer exaudi: dexteram tuam super eum benignus extende, ac plenitudinem divinae benedictionis effunde, qua bonis omnibus cumulatus, felicitatem et vitam consequatur aeternam. Per Christum . . . **R.** Amen.

*(Qua expleta oratione sumat SSimum Crucifixum, et cum eo super populum, stans in cornu epistolae, non trina, sed unica tantum vice benedicat, proferens alta voce haec verba:)*

Benedicat vos omnipotens Deus Pater † et Filius et Spiritus Sanctus. **R.** Amen.

## II.

**JAKOB,**

po usmiljenji Božjem in apostolskega sedeža milosti

**knezoškof Ljubljanski,**

vsem vernim svoje škofije pozdrav in blagoslov od Gospoda in Izveličarja našega Jezusa Kristusa!

**L**jubi moji! Preteklo je skoraj že leto, da bivam v vaši sredi. Med tem časom ste mi skazovali toliko ljubezni in zaupanja, da se vam ne morem zato dovolj zahvaliti. Krivično bi bilo in nehvaležno do Boga, če bi menil, da skazovanje vaše ljubezni velja moji slabi osebi: ne, ampak višemu pastirju velja; velja Gospodu Bogu, kateri mu je naložil odgovornost za vaše duše. Bogú čast zato, vam pa hvala za krščanska čutila, s kterimi ste me sprejemali.

Če se je to vaše čutenje o raznih prilikah v naj lepši luči kazalo, me je vendar naj bolj takrat iznenadilo, ko ste mi že malo mesecev po mojem prihodu in le na priprosto povabilo, marsikak dar svoje ljubezni izročili, naj ga v vašem imenu ter kot dokaz otroške vaše udanosti do apostolskega sedeža, položim pred noge namestniku Jezusa Kristusa na zemlji.

To, dragi moji, me je močno ganilo; nič manj pa ni ganilo tudi sv. Očeta slišati o bogati ljubezni revne Kranjske. „Zahvalite se jim, tem

dobrim otrokom, v mojem imenu,“ — tako so mi dejali sv. Oče, „zahvalite se jim prav iskreno za njih darove ter jim sporočite, da jaz, njih papež mislim na nje, da molim za nje, da je blagoslavljam.“ Da, hvala vam, prisrčna hvala, dragi moji, v mojem in sv. Očeta imenu!

Z izrazi svoje ljubezni do sv. Očeta ste v resnici prav jasno pokazali, da je Kranjcu, da je Slovencu vernost, rekel bil, nekako prirojena, da je ves katolik in udan apostolske stolici, ter da tisti ne govori v vašem imenu in po vaših mislih, ker ne več katoliško, kateri koli pravi: to ali ono hočemo in nameravamo bodi si tudi vkljub papežu in apostolskemu sedežu, in tega nam ne ubrani noben Rimski ukaz in nobena prepoved. Ne; Slovenci, pa tudi rimsko-katoliški verniki ob enem, to ste bili, in ste, to hočete ostate tudi v prihodnje, in to ste glasno in očitno pripoznali z darovi svoje ljubezni do sv. Očeta, — spoznavanje v resnici dragoceno v očeh Gospodovih in vredno toliko večje pohvale, kolikor imenitnej

in potrebneje je zlasti naše dni. In zato se vam še enkrat pristrčno zahvalim v svojem in sv. Očeta imenu!

Morebiti se vam čudno dozdeva, zakaj vam še le tako pozno sporočim zahvalo sv. Očeta. To se je zarad tega zgodilo, ker sem vam hotel ob enem naznaniti neko veliko milost, koja je došla naše škofiji.

Sv. Oče so namreč na mojo ustmeno prošnjo dobrotljivo dovolili, da se sme to leto v vseh farnih cerkvah naše škofije enkrat podeliti papežev blagoslov, ter da se verniki o tej priliki lahko udeležé popolnega odpustka. V ta namen tedaj sem izbral praznik Neomadežanega Spočetja Marijinega. Saj vem, kako zelo ljubite Marijo, zlasti pa ta Njen praznik, in kako radi ravno ta čas, ko je veliko delo pri kraji, prejmljete zakramenta sv. pokore in sv. Rešnjega Telesa.

V resnici se tudi strinja ljubezen do cerkve in njenega poglavarja, pa ljubezen do Marije. Kakor je Gospod po Mariji prejel telesno življenje, tako prejemamo mi po cerkvi dušno življenje milosti; in tako cerkev stori, da Kristus, Sin Marijin po telesu, v nas živi po duhovno v naših sreih. In kakor je nemogoče Marijo v resnici ljubiti in častiti, če ob enem ne spoznavamo, da je Kristus Njen Sin v slavi Boga Očeta, — pravi Bog od pravega Boga; ravno tako je nemogoče, Marijo v Njenem Božjem Sinu častiti, če ne častimo ob enem tudi njegove ustanove, t. j. sv. cerkve, in Petra, skale, na katero jo je postavil. Z lepim izrazom svoje udanosti do sv. Očeta ste zato ob enem tudi spoznali svojo vero v sv. cerkev, ktere poglavar so; in v Jezusa Kristusa, kateri jo je ustanovil in oborožil z nebeško močjo; spoznali ste pa tudi svojo vero, da je mati Božjega ustanovitelja naše sv. cerkve v resnici Mati Božja, ter ravno zato mogočna naša priprošnica pri Bogu.

Na Marijo, to mogočno priprošnico tedaj, sem hotel obrniti vašo pozornost, po kterej imamo vir vseh milosti, Kristusa Gospoda našega: Ona naj nam sprosi med drugim tudi to milost, da se prav goreče udeležimo odpustka, kateri so nam sv. Oče podeliti blagovolili, in da po vzgledu, kateri imamo ravno v brezmadežnem in najčistejšem

Spočetju Marijinem, tudi mi svoje duše očistimo vseh grešnih madežev. Zato, dragi moji, porabimo prav vneto to priložnost; kdo ve, za koliko iz med nas je mogoče zadnja.

Sicer pa, ljubi moji, imamo zraven vesele prilike papeževnega blagoslova, žali Bog, tudi prav žalosten povod, v tem letu praznik neomadežno spočete Božje Matere s posebno gorečnostjo praznovati. In ta žalostni povod je neslišan zločin, kateri se je zgodil nedavno, ne sicer po kakem domačinu, kateri pa vendar odobrava tudi marsikdo v naši Avstriji; kateri se je zgodil, ne sicer tu v naši ožji domovini, pa tudi ne v kakem temnem kotu našega cesarstva, marveč v njega glavnem mestu samem, na Dunaji, po bogoskrunskih slikah, ktere žalijo čast in prednost Marijino. Glavne resnice naše svete vere: da je Marija z miraj deviška mati Božja, so se po njih grdo sramotile. Od tod nastane za nas stroga dolžnost, toliko pogumneje se potegovati za čast naše matere; dolžnost Njo in Njenega Sina odpuščenja prositi, in s toliko pristrčnejo ljubeznijo popraviti sramoto, ktera jo je zadela od druge strani. V resnici! Ko bi mirno gledali, kako ravno na naj odličnejšem mestu naše domovine Marijo, mater milosti Božje, mater usmiljenja, dejal bi, od sebe pehajo, ali bi se nam ne zdelo, kakor bi tako oestro sodbo Božjo nadenj klicali? „Strašno pa je pasti v roke živega Boga.“ (Hebr. 10, 31.) Dvignite se tedaj vsi vi, kateri si v čast štejete biti otroci Marijini! Naj je v prihodnji praznik vaše matere pobožnost vaša, tudi iz tega vzroka toliko bolj goreča, in naj se zatoraj darujejo tudi v naši škofiji prav mnoga sv. Obhajila in pobožne molitve veličanstvu, svetosti in pravičnosti Božji v zadostenje ostudnega zločina.

Konečno imam še eno veliko prošnjo do vas. Upam, da mi jo boste toliko manj odbili, ker zadeva naše brate po veri in krvi; mislim namreč katoličane Bosnije. Saj veste, v kaki revii in bedi so živeli stoletja; še le nekaj let sem jim je dano veseliti se očitno svoje vere, za ktero so junaško darovali kri in življenje, blago in premoženje. Po tej srečnej spremembi so se polagoma jele ustanovljati katoliške fare in škofije, in med

drugim se je začela tudi zidati nadškofijska stolna cerkev v Serajevem. Katoličanje pa so revni, jako revni v onih krajih, in ko dobivajo razkolniki obilno pomoč v inozemstvu, nimajo katoličanje večkrat niti naj potrebnejšega.

Storili bi tedaj delo, vredno Kranjske in vredno škofije Ljubljanske ter pokazali ob enem delavno krščansko ljubezen do vere, domovine in bratov naših, če bi preskrbeli katoliški stolnici v Serajevem zvonjenje, primerno nje visokemu namenu. O, kako bi se smeli veseliti, če bi naši zvonovi glasno in slovesno oznanovali slavo Božjo, slavo Marijino in vseh svetnikov Božjih — daleč, daleč tje v deželo, kjer je še nedavno Turek divjal, katolik pa zdihoval pod jarmom nevernikov! O kako sladko zadostenje bi nam bilo, če bi ti zvonovi, kolikorkrat bi se glasili, spričevali krščansko našo darežljivost ter naznanjali: To je storila katoliških Kranjcev živa vera! Kako bi nas moralo konečno tolažiti, če bil bi vsaki glas zvona kot klie, prešinjajoč oblake, za Božje usmiljenje in blagoslov nad nas, ki smo je oskrbeli.

S takim delom bi res naj lepše in dostojneje končali slavnostno leto, katero smo praznovali v čast svetih blagovestnikov Cirila in Metoda; kajti

V Ljubljani, 28. novembra 1885.

**J a k o b,**

knezoškof.

### III.

## Ein Rechtsfall, betreffend die Nichtdispensirbarkeit des Ehehindernisses der Schwägerschaft zwischen Stiefeltern und Stiefkindern.

(Aus der „Oesterreichischen Zeitschrift für Verwaltung“.)

Der Grundbesitzer Anton A., welcher aus erster Ehe die in den Jahren 1851, 1857 und 1860 geborenen Kinder hatte, verheiratete sich abermals, und zwar mit der im Jahre 1842 geborenen Marie B. und hatte mit derselben die drei in den Jahren 1872, 1874 und 1876 geborenen Kinder. Er starb im Jahre 1881 und hinterließ die Realität seinem im Jahre 1851 geborenen Sohne aus erster Ehe Johann A. Die Witwe Marie B., welche nach dem von ihrem Gatten am Todtenbette ausgesprochenen Wunsche ihrem Stiefsohne

rodilo bi se iz enake ljubezni in na čast in slavo iste vere, katero sta ona oznanovala, za katero sta delovala in darovala svoje trude.

Nočem družega navajati, da bi vzbujal vašo vneto; ker vem, s kom govorim: če sploh kedo, ve Kranjec, — to priča masiktera cerkev v deželi —, prav ceniti lepo in veličastno zvonjenje. Zato le samo svojo prošnjo ponovim, in gotov sem si, da ne bom osramoten. (Naj napravijo častiti gospodje duhovni pastirji kak primeren dan, kterega izvoliti se njim prepušča, v ta namen darovanja.) Če bi od nabranega denarja kaj ostalo, bi se en del porabil za katoliške misijone v Bosniji, drugi pa za one v Bolgariji. Iz obeh dežel namreč sem dobil silne prošnje za pomoč in srčno bi le želel, ko bi je mogel uslišati, zlasti, ker so prosilci naši rojaki — Slovenci iz Kranjske in Štajarske.

Sedaj pa, dragi moji, vas priporočim milosti in usmiljenju Božjemu, ki ima obilno darov za dušo in teló, da ž njimi poplača vsako dobro delo, katero smo iz ljubezni do Njega in Njemu v čast storili. Njegov blagoslov naj je in ostane zmiraj z vami! Amen.

die Hauswirthschaft besorgte, hatte mit diesem ein am 28. November 1883 geborenes Kind. Um den begangenen Fehler gut zu machen, beabsichtigten Johann A. und Marie B. sich zu ehelichen und suchten um Dispens vom Ehehindernisse der Schwägerschaft nach §. 66 a. b. G.-B. an.

Die über das Gesuch einvernommenen Behörden äußerten sich theils für, theils gegen die Gewährung des Ansuchens. Das Pfarramt sprach sich dafür aus, weil bei Aufhebung des Concubinales durch Trennung der beiden

sowohl deren Existenz als jene von vier unmündigen Kindern untergraben wäre, indem der Besitz der verschuldeten Realität verloren ginge; vom Standpunkte der kirchlichen Ehegesetzgebung wäre die eheliche Verbindung der Beiden allerdings durchaus nicht zu billigen. Die Gemeindevorsteherung äußerte sich gegen das Ansuchen, weil das Zusammenleben der Beiden, besonders da Marie B. abermals in gesegneten Umständen sein sollte, ohnehin Aergerniß erzeuge, eine Verchelichung aber noch größeres Aergerniß hervorrufen würde. Das Decanalamt sprach gegen die Gewährung, weil im gegebenen Falle eine Ehe öffentliches Aergerniß erzeuge und der Unzucht im engsten Familienkreise Vorschub leisten würde, und weil das Altersverhältniß der Beiden sehr ungünstig sei. Die k. k. Bezirkshauptmannschaft sprach sich für die Gewährung aus, weil beide in der Gemeinde heimatberechtigt sind, daher nicht leicht getrennt werden können, und weil die ganze Familie angewiesen ist, sich im Besitze der Realität zu erhalten. Das weiters einvernommene Ordinariat äußerte sich gegen die Ertheilung der staatlichen Bewilligung, weil durch eine solche Verbindung noch größeres öffentliches Aergerniß provocirt, der Unzucht im engsten Familienkreise Vorschub geleistet und das monströse Verhältniß hervorgebracht würde, daß Johann in Folge der

Verheirathung mit Marie B. Stiefvater seiner Geschwister würde, und weil die Ertheilung einer kirchlichen Ehebewilligung bei diesem Schwägerschaftsgrade unmöglich sei.

Die politische Landesbehörde fand am 22. Februar 1885, Z. 1881, dem Gesuche, daß der Stiefsohn seine Stiefmutter heirathe, wegen des damit verbundenen großen öffentlichen Aergernisses keine Folge zu geben.

In dem hiergegen ergriffenen Recurse wurde zur Erklärung der finanziellen Folgen einer Trennung der Beiden angeführt, daß Marie B. auf der Realität eine Forderung von 400 fl. und den „Auszug“ (Gewährung des Unterhaltes, präcisirt nach Servitutzrechten und Leistungen) inhabirt besitze, und daß zwei blödsinnige Brüder des Gesuchstellers an der Realität versorgt werden müssen.

Das Ministerium des Innern gab mit Entscheidung vom 12. April 1885, Z. 4499, dem Recurse im Hinblick auf die, dieser Ehe entgegenstehenden Rücksichten der öffentlichen Sittlichkeit, welche auch durch noch so gewichtige materielle Gründe nicht beseitigt werden könnten, keine Folge und wies die politische Landesbehörde in Bezug auf die weitere Behandlung dieser Angelegenheit auf §. 501 des Strafgesetzes hin.

#### IV.

### Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 6. August 1885, Z. 4796, betreffend das Verbot, den Schulbüchern Annoncen beizugeben.

Die, wenngleich nur vereinzelt Wahrnehmung, daß der Umschlag von Schulbüchern zur Ankündigung solcher literarischer Erzeugnisse benutzt worden ist, welche für die Jugend unbedingt unpassend sind, veranlaßt mich, es als fortan unstatthaft zu bezeichnen, daß den für den Schulgebrauch bestimmten Büchern irgend welche Annoncen — mit alleiniger Ausnahme der sonst üblichen Anzeige approbirter Schulbücher desselben Verlages — angefügt werden.

Bei Außerachtlassung dieses Verbotes wird entweder die Approbationsverhandlung nicht eingeleitet, oder die bereits ertheilte Approbation zurückgenommen.

Ich fordere die k. k. Landesschulbehörden auf, den Gegenstand im Auge zu behalten, den Lehranstalten die entsprechende Weisung zu ertheilen und eine allfällige Nichtbeachtung des Verbotes sofort dem Ministerium für Cultus und Unterricht anzuzeigen.

#### V.

### Armuthszeugnisse.

Wiewohl in dem Diöcesan-Blatte vom Jahre 1882 die hochw. Herren Seelsorger erinnert wurden, daß sie, wenn ihnen die von den betreffenden Gemeindevorstehern ausgefertigten Armuthszeugnisse zur Bestätigung vorgelegt werden, immer nachsehen wollen, ob die in den Formu-

larien bezeichneten Rubriken alle und ganz genau ausgefüllt seien, sind doch unlängst wieder dem hohen k. k. Landesschulrath Armuthszeugnisse um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes von den Schülern vorgelegt worden, welche die bezeichneten Rubriken entweder nicht

alle, oder nicht ganz genau ausfüllen, oder nicht in jenem Jahre, als man bittet, ausgefertigt sind. Die hohw. Herren Seelsorger wollen somit den betreffenden Gemeindevorstehern bedeuten, daß dieselben in den Formularen alle Rubriken genau ausfüllen, weil sonst ein solches ungenau

und unvollkommen oder nicht in jenem Jahre, als man bittet, ausgestelltes Armuthszeugniß dem Schüler zur Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes nicht verhelfen würde.

## VI.

## Zum Congrua - Gesetze.

Laut Mittheilung der k. k. Landesregierung für Krain vom 5. November 1885 Nr. 11117 hat an dieselbe das hohe k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 30. October 1885 B. 1114 eröffnet, daß die Lagen für Ausfertigungen aus den Matriken, welche den Parteien nach den bestehenden Vorschriften zu zahlen

obliegen, in das Lokal - Einkommen der congrua - ergänzungsberechtigten Seelsorgergeistlichkeit im Sinne des Gesetzes vom 19. April 1885 Nr. 47 R. G. Bl. nicht einzurechnen sind.

Hievon werden die hochw. Herren Curaten zur Beweihrungswissenschaft hiemit in Kenntniß gesetzt.

## VII.

## Concurs - Verlautbarung.

Die Religionsfonds - Pfarre Unterlag, im Dekanate Gottschee, ist durch Beförderung in Erledigung gekommen, und wird dieselbe unterm 19. November d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die dem Patronate des krainischen Religionsfonds unterstehende Pfarre Morobiz, im Dekanate Gottschee, ist ebenfalls durch Beförderung erledigt, und wird unterm 30. November d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gesuche um diese zwei Pfarren sind an die hohe k. k. Landesregierung für Krain zu stylisiren.

## VIII.

## Chronik der Diöcese.

Die kanonische Investitur erhielten die zwei Herren: Martin Derčar auf die Pfarre Preska, am 18. November, und Ignaz Šalehar auf die Pfarre Dole, am 1. December 1885.

Dem Herrn Ignaz Ključevšek, Pfarrer in Unterlag, wurde die Pfarre St. Michael bei Seisenberg verliehen.

Herr Jakob Kalan, Pfarrer in Morobiz, wurde für die Pfarre Kopanj präsentirt.

Herr Johann Vakselj, Pfarrcooperator in Poljane, wurde als Administrator der Pfarre Leskovica ob Laek, und Herr Peter Ogrin, Pfarrcooperator in Bloke, als Pfarradministrator in Osilnica angestellt.

Berufen wurden die Herren: Anton Petrič, Pfarrcooperator zu St. Martin bei Litija, als solcher nach Poljane ob Laek, und Franz Hoenigmann, Vikariatscooperator in Črni Vrh, als Pfarrcooperator nach Bloke.

Gestorben sind die Herren: Michael Schoss, pens. Pfarrer in Brändl, am 16. November, und Josef Kastelec, Defizientenpriester der Diöcese Parenzo-Pola, ebenfalls am 16. November d. J. — Dieselben werden dem Gebete des hochwürdigen Diöcesan-Clerus empfohlen.

Vom fürstbischöflichen Ordinariate Laibach am 30. November 1885.